



Das Erste Capittel.

Von der Geburt und Kindheit der
Ehrwürdiger Mütter

M A R I Æ J O A N N Æ
F R A N C I S C Æ.

Sitt der Herz eiffert / daß ihm die Erst-
ling daß menschlichen Lebens werden
auffgeopffert (sagt S. Chrystomus)
und begehrt mit inbrünstigem Verlan-
gen / daß ein Kind / so bald es zur Welt wird ge-
bohren / seinem Dienst werde dargestellt / entwe-
der von den Elteren / oder wan das Kind zum
Gebrauch seines völligen Verstands gelanget /
und sein freyer Will sich seines Rechts gebrau-
chen kan Gott / dem Herren sich selber auffopffere
durch eine liebevolle Zuneigung zum höchsten
unschaffenen Gut. Diese beyde Auffopfferun-
gen seind zu erschen ahn den frommen unschül-
digen Seelen / welche Gott der Herz sonderlich
außersöhlet / denen er seine absonderliche Vor-
haben zu vollziehen gebrauchen wilt / daß sie seine
Ehr und Glorj befurderen sollen / so gibt er dero-
selben Elteren ein / daß sie ihr Kindlein **GOTT**
dem Herren auffopfferen / ehe es daß Tags Liecht
durch die Geburt ansichtig worden ; Neben dem
bewegt

bewegt er auch das Herz des Kinds / daß es/so balds nur den Gebrauch des Verstands erreicht/ dessen erste Wirkung / durch Übung der Liebe Gottes/ihm als die Erstling seines freyen Willens auffopffere und zueigene.

Diese beyde/Gott dem Herrn zum höchsten beliebige Auffopfferungen wollen wir erschen in der Person der Ehrwürdiger Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ, als welche geschehen erstlich so wohl von ihren Gottseligen Eltern/ als auch hernach von ihrem selbst Liebvollem Herzen. Ihr Herr Vater Dominicus Pallard, und ihre Frau Mutter Theodata d'Harmandt, beide von Adlichem Geschlecht/haben in ihrer blüender Jugend diese erste und einzige Frucht ihrer trewer keuscher Vermählung von Gott erworben die Tochter von welcher wir reden / gebürtig in der Statt Gerbeville in Lothringen/im Jahr unsers Hehls 1605.

Die erkenntliche Danckbarkeit dieser Tugendreicher Eltern gegen Gott dem Herren/daß er ihre Ehe fruchtbarlich gesegnet / hat sie bewegt/daß sie mit erkenntlichem Gemüth diese Erstling ihm auffgeopffert/nit allein von der Zeit ahn ihrer Geburt/ sondern ehe dan sie auch noch zur Welt gebohren ware; damit diese liebe Frucht / welche bis zu erfordter Zeit das Liecht der Natur in der dunkeler Gefängnuß des mütterlichen Leibs erwarten mußte / dem Liecht der Gnaden / so ihr durch ertheilung des heiligen Tauffs völlig erscheinen würde/durch ihre willige Auffopfferung vorkommen mögte.

GOTT der HERR hatte ein beliebiges wohlgefallen ab diesem ihrem Frühopffer / Er erhörte ihr inbrünstiges Gebett / und damit Er sie ihm auch gänglich durch eine übernatürliche Verbindung zueignete / lösete er bald auff den zwar zarten seidenen / aber gar liebreichen starcken Band / mit welchem die Natur die Kinder ahn die Elteren verknüpffet / Ich rede von ihrer Mutter / welche Gott der Herr 6. Wochen / nachdem sie ihres Töchterleins entbunden / und sie zur Welt gehoben / von diesem zeitlichen zum glückseligen Leben hat abgefordert. Konnte also dieses zartes Kindlein mit dem David sagen Psalmo 21. Auff dich bin ich geworffen auß Mutter Leib / du bist mein Gott von meiner Mutter Leib ahn / weiche nit von mir.

Wan es wahr ist / was die Natur Ergründer lehren / daß das Kind anfangs zu leben am vierzigsten Tag nach der Empfängniß / und erkenne seine Mutter durch ein kleines ahnlächlen / gemäß dem Spruch jenes Gedichtschreibers : Fange ahn / liebes Kind / deine Mutter durch das ahnlächlen zuerkennen ; Unser zartes Kindlein aber in gleicher Zeit seine Mutter durch dero zeitlichen Todt verlohren / mögen wir von ihm sagen / daß es sein erstes holdseliges Ahnlächlen nach GOTT dem Herrn habe gerichtet durch eine Bewegung / mit welcher sie zuverstehen geben und bezeugt hat / daß von demselben Augenblick ahn GOTT bey ihr die

die Stell ihrer Mutter vertreten / auch mit ihren ahnwachsenden Jahren ihr Vater / ihr Ernährer / ihr Unterweiser und alles seyn und verbleiben würde; dan wie Clemens Alexand. sagt: Den Unschuldigen Unmündigen Kindern ist Gott alles; Er ist ihr Vater / ihr Mutter / ihr Vormünder / ihr Beschützer.

Dieses ist gewesen ein Anblick der Göttlicher Vorsichtigkeit / daß er ihr so zeitlich die liebe Mutter entzogen / erstlich weil die Mutter ihres Theils das ihria verrichtet / in dem sie zur Welt gebohren eine Tochter / welche einmahl ein hellleuchtendes Gestirn / durch den kräftigen Einfluß ihrer Tugenden seyn solte; Gott der Herr hat sich vergnügt / und von Ihro weiters nichts erfordert als diese Edle Frucht / welche einzig in ihrem Werth mehr als viele vor Gott dem Herren thete gelten / darumb er auch der Mutter die ewige Belohnung ertheilt / weil sie durch die Geburt der Edelen Tochter der Welt ein grosses Gut mitgetheilt.

Wie dan auch der Stern / so die H. 3. Königen von Orient nacher Bethlehem mit ihrem Glanz begleitet / welcher von Gott dem Herren nur zu diesem End ist angezündt / damit er mit seinen strahlenden Flammen ihnen auff den richtigen Weeg thete vorleuchten; Nachdem er nun sein von Gott ihm auferlegtes Ambt verrichtet / und seinen Lauff vollendet hat / ist er gleich darauff erloschen. Eben also der grosser Vorläuffer des

Herz

ren der H. Joannes der Tauffer/welcher zu diesem End der Welt von Gott gegeben/ damit er mit Worten verkündigte und mit Tugenden der Welt zeigte den versprochenen Heyland/nachdem er diesen ihm auffgetragenen Dienst treulich verrichtet/hat er weiters under den sterblichen Menschen zu verbleiben auffgehört; und in dem die Sonn der Gerechtigkeit mit dem hellen Glanz ihrer Himlischer Lehr anfieng auffzugehen / die Welt zu erleuchten / ist der jentger/welcher ware sein früh oder Morgenstern/durch den zeitlichen Todt undergangen/ und ist also der Welt das Licht seiner Lehr entzogen worden.

Dieses können wir auch sagen von der Frau Theodata, dero Nahm in Teutsch übersetzt/ heisset so viel als von Gott gegeben / welcher Nahm ware ein vorbedeutung des Verfolgs ihres Lebens und Absterbens. Sie ware von Gott gegeben und in dem H. Ehestand verbunden / damit sie würde ein fruchtbare Mutter einer herrlicher Tochter/welche mit dem hellen Glanz ihrer Tugenden einmahl die Welt und ihren Orden solte erleuchten; nachdem nun die Mutter diese reiche edle Saab zum Welt Licht gebohren/hat Gott der Herz die / welche er der Welt zu diesem End allein verliehen / wider zu sich abgefordert/ damit er der Tochter die Fruchtbarkeit und Muttererschaff/nicht in dem Stand der Natur / sonder der Gnaden/reichlich hingegen mittheilte. Ja ich
sage

sage noch ein mehrer/das die Vorsichtigkeit Gottes/so alles von weitem klärlich ersehet und weißlich verordnet die Mittelen/welche bequäm und dienlich seind das vorgesteltes Ziel und End zu erreichen/weil er vorhabens ware in dem zarten Herzen dieses Kindeleins von dessen Kindheit an einzutrucken einen männlichen großmütigen Geist/hat er ihr gleich Anfangs wollen ensiehen und sie entwehnen des mütterlichen Zärtlens und liebhosens / als welche gar zu weichlich machen/ und viel zu ungeschickt seind/das das großmütige Vorhaben ihnen möge eingetrückt werden / darumb hat die Vorsichtigkeit Gottes von ihrer Kindheit an sie übergeben der völliger Unterrichtung und Auferziehung ihres Herren Vatters/bey welchem weil die natürliche väterliche Lieb sich mit dem Ernst und fürsichtiger Klugheit vereinigt befunden/hat er dem zarten Herzen seiner Töchterlein diese Eyzenschafft fein zeitlich eingetrückt / und also gelegt die Grund-Farben der männlicher großmütiger Tugendten in derselben/welche auch von Natur geschickt ware zu fassen/auff und abzunehmen / welches ihr durch die erforderte Unterweisung eingetrückt würde.

Mercket wie er ahn seinem Töchterlein in der That erwiesen die Lieb eines Vatters / und die Unterweisung eines verständigen Lehrmeisters ; Der Vater/welcher sein Töchterlein herziglich liebte/auch wünschte und begehrte/das sie so wohl in Tugendten / als Jahren thäte auffwachsen /
 nahme

nahmees offermahlen auff seinen Väterlichen Schooß/und unter dem lieblosen streckte er ihre kleine zarte Händelein gegen dem Fewr auß/ biß so lang sie etwan zuviel erwärmet / darauff das Kindelein seine erhitzigte Händlein thäte zurück ziehen. Auß dieser empfindlicher Erfahrung nahme alsdan der fluge Vatter Gelegenheit sie zu unterweisen in den höchst nothwendigsten Stücken Christlicher Lehr / und sprach ihr also zu: Mein herzlubes Kindelein/hüte dich mit allem Fleiß jemahlen Gott den Herren zu beleidigen/oder das geringste/so ihm mißfällig / zu begehen / sönsten würdestu in einem wohl andern/ grösseren/und viel hitzigerem Fewr in der Höllen ewiglich brennen müssen.

Die Eintrückungen/welche durch Vorstellung und Dreyung des Höllischen Fewrs geschehen/ seind am durchtrüglist und taurhafftigst / verbleiben auch am längsten in der Seelen. Das H. Tauff. Wasser trucket der Seelen des getaufften ein sönderliches Kennzeichen in / welches Zeichen nimmermehr mag außgemacht werden; dan in dem der Leib wird äußerlich gewaschen/ wird die Seel von der Erbsünd gereinigt / und zugleich durch die Krafft Gottes sein Kennzeichen in ihr eingetrückt / welches so lang wahren wird / als lang die Seel leben wird/nemlich / in alle Ewigkeit; gleichwohl kan man auch sagen/ daß neben dem lebendigmachendem Wasser des H. Tauffs das höllisch Fewr/ (Ich wil sagen / die heilsame Gedanken

Gedanken der ewigen Straffen) mit welcher Gott der Herr die Übertreter seines Gesäz züchtiget/in den Seelen/nebendem ersten/wircket noch ein ander Kennzeichen / obwohl eines un- unterschiedlichen Stands und Beschaffenheit / als welches verursacht/ daß das Kennzeichen/so das Wasser des Tauffs der Seelen hat eingedruckt/durchs Kennzeichen / so die stete Erinnerung des höllischen Fehrs der Seelen eintrückt/ in ihrer erster Rein- und Heiligkeit unterhalten werden.

Die heilsame Erinnerung des höllischen Fehrs ist gewesen das Mittel / durch welches der H. Bernardus so viele Jüngling der Welt ensogen und zum Geistlichen Stand gebracht hat / welche sonst durch viele andere Einred und hohe Betrachtungen nit mögten bewegt werden die Sünd zu verlassen und ein Gottseliges Leben zu führen. Darumb gebrauchte er sich dieses ganz kräftigen Einwurffs / daß die / welche daß Gesez Gottes übertreten/den Leibs Gelüsten abwarten / dieselbe mit dem ewigen höllischen Fehre werden müssen abbüssen/und in dem er ihnen diese Warheit kräftiglich eintrückte / hat er sie zu einem heilsamen Gottseligen Leben angeführt.

Wan dan dieses Bedencken so kräftig gewesen die unbändige Jugend zu bekehren/daß sie die eingewurzelte böse Gewenheiten außgerottet/ und dem Tugend-Leben sich haben ergeben / was
wirds

wirds dan nit aufwircken in einem kleinen zarten Herzelein/welche wie ein weiches Wachs/ohn einigen Widerstandt / solche Gestalten leichtlich abnimbt / welche man in ihm begehrt einzurücken. Darumb diese kluge Ahnmanung ihr in wehrendem Väterlichen Lieblosen vom Vatter gegeben / sie fähig machte / daß der Geist dieses jungen Töchterleins solche Einrückungen empfunde/daß sie dazumahl schon anfienge tieffsinnig zu fassen und sorgfältig zu meiden alle die Sachen/von welchen man ihr sagte / daß sie Gott mißfällig seind / und welche nur hatten einen Schatten oder Schein der Ubertretung des Befehls und Befehls Gottes.

Auff solche Weiß muß man (spricht S. Hieronymus) unterweisen die Seel/welche seyn soll ein lebendiger heiliger Tempel Gottes des Allmächtigen/daß sie nemlich von Jugend ahn erlehre nichts zu reden als was sie anführet zu der Furcht Gottes/daß sie nit anhöre die ungebührliche/übel anstehende Reden / daß sie nichts könne von eitelen weltlichen Vueliederen/daß sie ihre schwache Züngelein gewöhne aufzusprechen die süsse Vers der Psalmen / andächtiger Gesäng und Schuß Gebettlein/daß man sie mit allem Fleiß hüte für der verführender/leichtfertiger Gesellschaft / auch mit denen so ihres Geschlechts / aber vorhin schon verführt und mit verderbten Sitten behaft seind. Ahn einem andern Orth / da dieser H. Vatter Hieronymus
auff

auff gleiche Weiß einen Vatter unterwiesse/wie und auff was Manier er sein zartes Töchterlein solte auffziehen / sprach er : Verhalte dich also Gaudenti (dieser ware der Nahm des Vatters) daß dein kleines Töchterlein Pacatula von eitelen Kurzweilen nichts wisse / daß sie sich fürchte mit anderen Kinderen zu spielen und zu scherzen / damit sie nichts von ihren Narredenen erlehre.

Es ware schon an unserem jungen Töchterlein zu ersehen/daß sie die gute Lehr des H. Hieronymi wohl gefasset/sie ware ganz und gar nicht geneigt zu dem spielen und kurzweilen der Kinder / ihr Geist / welcher ihren Leib beherschet/machte sie alle ihre anmüdtige Ergeslichkeit hinter sich befinden / daß sie sich gewehnte der unschuldiger Einfalt/der wohlanstehender Zucht und Erbarkeit/der höfflicher Ehr. Erweisung / eines holdseeligen ehrbaren züchtigen Wesens/gebührender Geschicklichkeit/damit sie ein rechte/liebliche / unschuldige weiß mit anderen zu handelen ahn sich nehme/welche ahn ihres gleichen Stands wohlgesitteten Persohnen gelobt und geliebt wird.

Mit diesen ihren höfflichen Gebärden und freundlichen ehrbaren Auffzug gewanne sie dermassen eines jeden gute Zuneigung und Wohlgewogenheit/daß ein jeder ihrer Gegenwart und Beywohnung begehrte/ sonderslich aber hat sie

D

das

das Herz ihres Groß Vatters und ihrer Groß Mutter dermassen eingenommen/ daß / damit sie durch ihre beharliche Gegenwart und Beywohnung ihren höchsten Trost haben mögten / darumb inständig angehalten haben bey ihrem Vater/welcher zwar gar ungern sie von sich gelassen/wegen Lieb voller / zarter / väterlicher Zuwendung/welche er gegen sein Töchterlein truge/ gleichwohl endlich auff das ungestümmes Anhalten dieser Tugendreichen Personnen ergibt er sich / williget in ihrem Begehren / und dieses mit desto mehr geneigtem Willen/ weil er vorsehe und erkante / daß es auch nit schwär fallen würde seinem Töchterlein/als welche absönderlich den Groß Vatter liebte/ weil er ihr die Geschichten der Heyligen zuerzehlen pflegte / zu ihrem höchsten Trost und Geistlicher Aufferbauung.

So groß ware die Begierd dieses Unschuldigen Töchterleins ahnzuhören nit die Fabeln / Poeten Gedicht/oder lächerliche/ fürwitzige / viel weniger hüllerische Erzehlungen/ mit welche viele die einfältige Jugendt wollen erlustigen/und gedencen nit / daß es sene ein geheimes subtiles Gift der Seelen/ so sie durch die Ohren ihren Seelen einblasen / welches auch dis allerflugste/ unvermerckter Sachen/ umb das Geistliches Leben bringet. Sie aber ware begierig ahnzuhören die aufferbäwliche Geschichte/ die tugentreiche Übungen/ die wundervolle Thaten der Heyligen Gottes/damit ware sie Tag und Nacht be-

schäftiget/dergestalt/dasß ihr Groß-Vatter (welcher nit weniger gezieret ware mit vielen Tugenden/als beladen mit Jahren)diesen kleinen Engelein ein Bethlein neben dem heintigen hat lassen zubereiten / und jeweilen seinen Schlaf underbrache / damit er ihrem Begehren gemasß ihr zuredete von der Lust voller Wohnung des himmlischen Paradeisß/und wie man sein Leben tugentlich führen solle/damit man einmahl zu deo ro zubereiteten unaussprechlichen Freuden glücklich gelangen möge.

Dieser seiner Lehr und Underweisung durch Anziehung des geführten Lebens der Heiligen / (als welche durch die beharliche Übung der Christlicher Tugenden und Wercken dahin gelangt seind) diesem geführten Gespräch hörte zu das unschuldiges Töchterlein mit einer hoch verwunderlicher Auffmercksamkeit und herrlichem süssen Wohlgefallen / welches in ihrem Herzen ein inbrünstige Begierd und Verlangen erweckte/diese großmütige Seelen gleichfals herrhafftig nachzufolgen/darumb auch mehr als bey solchen Jahren gebräuchlich/verrichtete sie ihr tägliches gewöhnliches Gebett mit einer ungewöhnlicher Andacht/dasß die/welche Sorg über sie trugen/sich zum höchsten darüber verwunderten.

Also pflegen sich die fromme Seelen der Andacht/welche ihnen von Jugend ahn durch etonen guten Antrieb und Underweisung wird eingegossen/algemach zuzewöhnen und einzuarten;

und obwohl die Jugend der hoher Gemüchts Erhebungen im Gebett nit fähig ist / gleichwohl geuehnen sie sich also der Andacht / daß ihnen dar durch alle Beschwermissen zum Gebett hingehohmen werden / welche bey den zunehmenden Jahren sich einfinden / und in dem die ihnen gegebene gute Unterweisungen durch Beyspiel und Exempeln / als welche sie leichter fassen und in ihre Gedächenuß eintrucken / bestättiget werden / erinnern sie sich zugleich beyder Stück / nemlich der guter Lehr und der erzehleter Exempeln / un die Erinnerung dero selben ist ihnen ein immerwehrender Schullmeister / welcher sie ahntreibt zu Wircken / was sie wissen und gehört / daß die andere verrichtet haben.

Man hatte unserem Töchterlein einsmahls erzehlet / daß der H. Einsiedeler Onuphrius , wie auch die H. Elisabeth eine absönderliche Andacht gegen dem gecreuzigten / wie dan auch gegen dem Götlichen Kindelein JESUS getragen haben; die Geburt und der Todt des Sohns Gottes ware der zartester Gegenwurff ihrer Lieb / demselben auß einer unschuldiger Verträwlichkeit opfferen sie / was man ihnen gutes geben hatte / und enzogen ihnen selbstn was wollustbarlich und schleckerhafftig ware / damit sie selbiques auffopfferen dem / welchen sie mehr als sich selbstn liebten.

Ab dieser Übung hatte ein absönderliches Wohlgefallen unsere kleine / und damit sie ihnen hierin

hterein könnte nachfolgen / hatte sie ein geschnitzeltes Crucifix und kleines Jesulein. Wan man nun ihr erwan Zucker oder dergleichen wollschnäckige Sachen gegeben / opfferte sie dieselbe auff / iez ihrem Gezeugigten Herzen mit einer Liebvoller / unschuldiger herzlicher zuneigung / ein andermahl reichete sie selbige dem Kindelein Jesus. Jez verschlosse und verwahrte sie beyder Bildnissen mit dem was sie lieb und werth hatte in ein Kästlein / als ihren edelsten Schatz. D wie offermahl hat man gesehen / daß sie sich vor das Crucifix und ihr kleines Jesulein auff der Erden hat niedergeworffen und die Erde geküßet / zu erzeigen ihre erkänliche Danckbarkeit gegen beyde anbettens würdige Geheimnuß der beyder eusserster Zustand ihres Heylands / nemlich / seiner liebreicher Geburt / und seines schmerzvollen Hinscheidens. D wie offermahl redete sie ihm zu auff ihre Manier / das ist / mit einer unschuldiger Einfalt / wardurch sie zweiffels ohn her gegen die Himlische Gunsten und Gnaden erworben / deren Wirkungen klärlich waren zu erschen ahn der Lust und Frewd / welche sie innerlich empfunde und eusserlich in ihren Gebärden erzeigte in den ahndächtigen Übungen / in dem sie flohe und ein Widerwillen truge ab den kindischen Händelen; ware nie besser getröst / als wan sie redete / oder anderen zuhörte / von Gott dem Herzen redend / wie man ihm getrewlich dienen und lieben möge.

Als sie das achte Jahr ihres Alters erreicht /

22 Das Leben der Ehrwürdiger

kunte sie schon deutlich und vollkommenlich lesen/
 und gleich wie man unbeschwert über / welches
 man recht und woll weiß und verstehet / darumb
 ware es ihre fürnehmste Übung und höchste
 Grewd zu lesen das Leben und Geschichtbücher
 S. Francisci und andere Histori / welche sie ihrer
 Gedächtnuß so fast eintruckte / daß was sie gefas-
 set und behalten / anderen weiters erzehlte; Und
 weil sie mit einem lebendigen Geist und einer gu-
 ter Gedächtnuß ware bereichet / darumb die
 Predigen / Christliche Lehr und Geistliche Er-
 mahnungen / welchen sie beygewohnt / behielte sie
 alle gar leichtlich / und widerholte die fürnehmste
 Stück mit höchster Verwunderung deren / wel-
 che ihr zuhörten.

Täglich hörte sie unterschiedliche Messen / und
 damit sie mit destoweniger Verstrewung in Ver-
 samlung ihres Geistes diesem höchstem Geheim-
 niß mögte beywohnen / erwählte sie zu ihrer An-
 dacht die einsambste Kirchen / wo weniger Ge-
 räusch und eiteler Aufzug der Welt sich einfande /
 diese heilige örter erwählte sie zu Verpflegung ih-
 rer Andacht / und zog sie vor denselben Kirchen /
 wo die Fürsten / grosse Herren und geschmücktes
 Frawenzimmer sich gemeinlich befunden / nit auß
 Andacht / sonderen damit sie andere sehen und von
 anderen gesehen werden; in solche Kirchen gien-
 ge sie nit ihre Andacht zuverrichten / sonder allein
 die Predig daselbsten ahnzuhören.

Diese Lieb der Einsamkeit und die Bestissen-
 heit

heit ihren Geist versamlet zu halten/ führte sie an und machte sie süßiglich geschickt zum innerlichen Gebett / in welchem sie sich von der Jugend an mit solchem guten Fortgang übte / daß man leichtlich mögte abnehmen / daß der heiliger Geist ihr Führer und Underweiser sene/ welcher solchen Überfluß der Himlischer Salbungen in ihre Seel ergossen / daß sie höchlich thäte verlangen zu dem Alterthumb und einem höhern Stand/in welchem sie der Vollkommenheit des beschawlichen Lebens nutzbarer möchte obltgen.

Eine absönderliche Andacht truge sie gegen das Hochwürdigste Sacrament des Altars/ und wie sie die Jahren und Verstand erreicht / daß sie zu der Göttlicher Taffel und zur Niessung des Brods der Engelen zugelassen wurde/auch in allem woll unterwiesen/ was von diesem Anbettens würdigen Beheimuß sey zu glauben / und mit was erforderter Vorbereitung man diese Himlische Speiß würdiglich genießten solle/darumb hat sie sich zu ihrer erster Communion bereitet mit solcher Andacht / welche da übersteigete ihr Alter / und bey ihres gleichen nit leichtlich gefunden wird. Damit sie aber in dieser heiliger Übung nit desto mehrerem Verdienst beharlich verbleiben thät/hat sie sich in die Bruderschaft des heiligen Sacraments lassen einschreiben. Gleichfals/ damit sie sich nit weniger ergebe der Andacht zur Jungfräwlicher Mutter / wie zu ihrem Göttlichen Sohn / begehrete sie ebenermassen auff und

abgenohmen zu werden in die Erz-Bruders-
 schafften des H. Scapalters und Rosenkrans/
 deroselben verordnetes Gebett sie getrewlich und
 vollkommenlich verrichtete / bettete täglich die
 Gezeiten der seligster Jungfrauen / sambt dem
 Rosenkrans.

Die ihr ertheilte und erworbene innerliche
 Gnaden wurffen ihren Glanz von sich / und lies-
 sen sich auch eusserlich ahn ihr ersehen / und durch
 die Aufgiessung ihrer Bülle wurde sie abgeföhre
 zu einem wollanstehenden Verhalten in allen ih-
 ren eusserlichen Wercken und Leibsgebärden / als
 daß an ihr ware zuersehen die Ehrbarkeit in ihren
 Augen / die Schamhafftigkeit in ihrem Angesicht /
 die Freundlichkeit in ihrem Reden / die Höfflich-
 keit und gute Sitten in ihrem Handel und Wan-
 del. Dieses ware an ihr gleichsam ein Wagner-
 stein / welcher durch seine unsichebarliche Krafft die
 Gunstgewogenheit und gute Zuneigung aller
 Herzer gewinne und zu sich zoge / auch so gar der
 Geistlichen / welche sie erkenten und offt heimsuch-
 ten / nentten sie die Kleine liebe Frau / also mach-
 te sie sich bey jenem jeden beliebig durch ihre grosse
 Zucht / wollanstehende Höfflichkeit und Wollbe-
 redenheit. Zwischen ihr und zwey ihrer leiblicher
 Väteren befande sich eine grosse Gegenlieb und
 Bertrewlichkeit / welche aber nit auff Fleisch und
 Blut sich gründete / sonder / weil sie in ihren Zu-
 neigungen überein kamen / und sich vergleichen
 in ihrem guten Vorhaben / welches ware / daß sie
 der

der Welt Eitelkeit wolten absagen / und sich Gott dem Herren / und seinem Dienst in einem Geistlichen Ordensstand auffopfern; ihre Underredungen waren von der Ruhe und innerlicher Süßigkeit eines Geistlichen Lebens / und diese kleine / welche der Welt berriegliche Süßigkeit noch nit verkostet / hatte schon ein Widerwillen und Abschewen ab derselben; und die Evangelische Armut ware kräftiger ihr Herz einzunehmen und zu sich zu ziehen / als aller Überfluß der Welt Schatz und Reichthumben.

Der Versuch hat den glücklichen Ausgang ihrer Underredungen erwiesen / dan was dazumahl bey ihnen nur im Knopff eines guten Vorhabens ware / hat nachmahls schon durch hitzige Begierden und Verlangen angefangen zu blühen und darauff in schöne Früchten außgezeitigt / obwohl nit ohne schwarze Ungewitter / welche sich gegen sie erhaben / und sie von ihrem heiligen Vorhaben abhalten wollen. Dan die Elteren dieser ihrer beyder Väter / weil sie reich und haabselig waren / auch neben sie beyde keine andere Kinder hatten / als ein jüngstes Söhnlein / so schwacher Natur und kräncklich war / waren vorhabens sie in der Welt hochanzubringen / darumb ergaben sie selbige solchen Übungen / durch welche sie woll abngesührt und richtig abgefertigt würden zu solchem Leben und Stand / zu welchem sie dieselbe vermeinten einmahl zuverbinden.

Und dieser ist ein grosser allgemeiner Mißbrauch

deren Elteren / welche ungeacht und ohne Nachdencken auff die Verordnungen Gottes / noch auff dem Beruf der Kinder / wollen alles mit ihnen verordnen und schaffen nach der Weltlauff / und sie zu einem Stand zwingen und dringen / ob schon sie zu demselben von Gott dem Herren nicht beruffen seind. Dan wan ihre blinde Vorsichtigkeit halbstarriger weiß die Kinder zwingen und verbinden wilt / daß sie keinen anderen Stand erretten / als den / zu welchem sie dieselbe / auß menschlichem Bedencken und zeitlichem Nutzen bewegt / verlobt und verordnet haben / darauff folge gemeinlich ein unglückseliges End / zeitlich und ewiges Verderben / wollen sie abhalten diejenige / welche Gott zu seinem Dienst berufft / und wollen Gott dem Herren in seiner Kirchen diejenige auffdringen / welche sie selbst als untüchtig zum Dienst der Welt verwerffen. Hierauß erfolgen grosse Unordnungen in den Geschlechtern / das erschrocklich Verfluchen und Verwünschen der Elteren / es bringen ihr Leben zu in Armseligkeit die Kinder / welche ihre Elteren dem Belt und Ehrgeiz auffgeopfert / und hierin mit ihren rechten Beruf / ihren zeitlichen und ewigen Wohlstand beobachtet haben / solche Kinder schreyen nach gegen ihre Elteren und sagen bey dem Heiligen Cypriano : ihr seyd vielmehr Kinder-Mörder als unsere Elteren gewesen.

Diese beyde Brüder / welche nach der eiteler Weltlauff wurden außgezogen und angeführt / nachdem

nachdem sie ihr Vorhaben / die Welt zu verlassen /
ihrem jüngsten Bruder entdeckt und offenbahrt /
hat dieser sich hierüber zum höchsten entfest / weil
den die Funcken der Begierden solcher glückseliger
Absonderung ganz zuwider ware dem Vorhaben
der Elteren / als welche sie zu der Welt schon bey
sich verordnet hatten / sie aber hatten einen Wi-
derwillen ab der Welt und ein höchst Verlangen
nach dem Geistlichen Stand / weil er ist ein siche-
rer Port oder Haven / in welchem die andächtige
Seelen / nach dem sie die Segel ihrer zeitlicher
Begierden nidergestrichen / dem Wind und
Einsprechungen des H. Geistes Platz geben / den
Rück der Welt gekehrt / und also mit vollem Lauff
das Geistliches Leben / als einen sicheren Haven
eingetreten / in welchem sie die Anker ihrer Hoff-
nung an das feste Land des versprochenen ewi-
gen Lebens geworffen / und nur erwarten bis das
sie bernuffen werden auß dem zerbrechlichen
Schifflein ihres Leibs aufzusteißen / und sehen
underdessen von weiten mitlerdentlich zu / wie die
Weltkinder auff dem wilden Meer dieses Lebens
herumbschiffen von allerhand ungestümmen
Wellen der Widerwertigkeiten hin und her getrie-
ben / und unzählbare zeitlichen und ewigen Schiff-
bruch leyden. Sie verlieben sich in das Geistlich
Leben / weil es ist ein bewahrte Bestung / in wel-
cher man sicher von unseren abgesetzten Feinden /
dem Teuffel / Fleisch und Welt / umgeben mit den
Mauern eines Geistlichen Lebens / beschützt ver-
bleiben kan.

Die

Die jentige / so in der Welt leben / obwohl sie ihnen festiglich fürnehmen und mit allem Fleiß hüten wollen / daß sie sich der Welt Eitelkeit nit ergeben / und ihr Herz von derselben Lieb nit eingenommen werde / gleichwohl haben sie sich höchlich zu besörchten und ist zu besorgen / die tägliche Gelegenheiten mögten sie verführen und zum Fall bringen; und in der Warheit / under allen Uebeln und der Welt Unheyl ist keines so zu beklagen und zu beweinen / als dieses / daß der / welcher in der Welt lebt / entweder durch einen absonderlichen Beystand Göttlicher Gnaden muß gestärcke und bewahrt werden / oder / wan er bey seiner Einfalt / aufrichtig und Fromkeit bleiben wilt / muß er gedulden / daß er den anderen alsdan zum Gespött und Gelächerdienere / oder er muß auch woll gegen sein gutes Vornehmen (wie man zu sagen pflegt) mit den Wölffen heulen / und ergibe man sich endlich dem Weltlauff mit höchster Gefahr seiner Seelen / entweder den anderen zugefallen / oder durch verführende Gelegenheit / man weicht und ergibe sich lezlich denen Lasteren / weil man sie nit darff verwerffen und verdammen / oder weil man sie nit kan besseren / oder / weil man von denselben immerzu bestritten / schwerlich kan widerstehen.

Die Geistliche Klöster hingegen seind ein Paradies / in welchem die Menschen umgehen mit den Engelen / und schmecken allbereit auff Erden die Süssigkeiten / mit welchen wir nachmahls droben

droben im Himmel sollen erfüllt und ersättiget werden. Diese und dergleichen mehrere heilige Bedencken anspornen diese beyde Brüder / die Welt zu verlassen / und einen Geistlichen Ordens- Stand einzutreten / under welchen ihnen sonders- lich beliebte der Orden der Minder-Brüder S. Francisci Capuciner genant / als welche sich von der Welt am weitesten entfehrnen wegen ihre verlobte höchste Armuth / so von keinem wird ben- det / aber von wenigen wird vollkommentlich geliebet. Weil nun diese Begierden und Verlangen mehr und mehr bey ihnen zunahme / offenbarten sie endlich ihr Vorhaben ihren Elteren / selbe de- mütiglich ersuchend / es wölle ihnen belieben / ihnen hierzu behülfflich zu sein / und zugestatten / daß sie in der Lateinischer Sprach unterwiesen wurden / als viel vornöthen und erfordert wird zum Or- den / welchen sie gedencften einzutreten / und zum Priesterlichen Stand zu gelangen ; bezeugten auch unerschrocken vor ihren Elteren / daß wan schon die ganze Welt sich ihrem heiligen Vorha- ben wolte widersetzen / würde sie sich doch dessen vergeblich underfangen / und wan man ihr Be- gehren wolte abschlagen / und daran ver hinder- lich sein / daß sie sich dem Studieren nit könten ergeben / damit sie zu Priestereyen mögten geweyhet werden / haben sie bey sich gänzlich beschloffen / daß sie wolten als Leybrüder in der Demuth / Ein- falt und Hand- Arbeit Gott und ihren Mitbrüde- ren in dem H. Orden dienen.

Über

Über diesen ihren gefassten einmütigen Schluß verwunderten sich ihre Elteren höchlich / und weil sie dafür hielten / daß es nur ein unbesonnener unzeitiger Eifer seye eines newlingen Geistes / welchem noch ermangelt das Licht gnußamer Erkantnuß / und die Erfahrung der Sachen / daß sie auch nit wüßten abzumessen ihre Kräfte gegen die Strenge dieses Ordens / welchen sie gedachten einzugehen / darumb bemüheten sich ihre Elteren auff alle Weiß und Manier / sie von diesem ihrem Vorhaben abzuhalten / mit Vorwendung und Anziehung ihrer Zärte und Schwachheit / welche solches rawes strenges Leben nit übertragen würde ; daß also ihr Haus verbliebe ohne Erben / und sie / die Elteren / ohne Trost / daß es sey ein zu sehr vermessenenes Vorhaben / das so zarte Kinder sich wolten underfangen eines so strengen büßfertigen Lebens / warauff man nit anders habe zugewarten / dan daß sie mit Schimpff und Spott werden wieder außtreten / wie sie auß unbesonnener Vermessenheit eingegangen.

Es ist zwar also / daß man nit einem jeders Geist glauben solle / wie der H. Joannes Evangelist uns ermahnet / (a) und daß es sey ein Werck Christlicher Weißhete / daß die Elteren den Beruf ihrer Kinder vorsichtiglich erwegen / daß sie ihnen ernsthaftlich vorhalten die Beschwernissen des Stands / welchen sie gedanken einzutreten / auch was Schand und Spott sie darvon

(a) 1. Joan. 4.

darvon tragen / wan sie nit beständiglich verhar-
 ren / wan sie nun auff solche und dergleichen Weiß
 auß gutem Eiffer und Ernst ihr Vorhaben woll
 beweht und erwozen / und auß ihrer Beständig-
 keit erkennen / daß ihr Veruff von Gott dem Her-
 ren herkomme / dieses ware nun ein Arth des
 Kinder-mordis (sagt S. Cyprianus) wan die El-
 teren alsdan ihre Kinder auß unmördentlicher Lieb
 bewegt / oder durch zu vieles lieblosen und schmei-
 chelen / oder durch zu strenges Verfahren wolten
 abhalten / daß sie ihr heilig Vornehmen nit mög-
 ten vollziehen / worzu der H. Geist sie beruffen hat.
 Gar zu from und Gottsförchtig waren die Elte-
 ren dieser beyder Brüder / daß sie dieselbe solten
 von dem Dienst Gottes wollen abhalten / warzu sie
 Gott thäte beruffen ; Nachdem sie dan ihr gefasstes
 Vorhaben durch allerhand Einreden und Ein-
 wurff gnugsam durchsucht und beweht / auch be-
 funden / daß sie in demselben gleich einem Felsen
 unbeweglich verblieben / haben sie auch endlich ih-
 ren Willen darein geben / daß sie in dem Studie-
 ren mögten fortfahren / und sich also bequem und
 geschickt machen ihrem Veruff nachzukommen /
 welches sie dan auch mit sönderlichem Ernst und
 Eiffer und mit grossem Fleiß haben verrichtet /
 (in dem der H. Geist ihr Studieren gesegnet)
 auch selbiges glücklich vollendet ; alsdan sind die
 zwey älteste Brüder den H. Orden der Capuc-
 ner eingetreten / und haben in dem Verfolg ihres
 aufferbäwlichen Lebens gnugsam zuerkennen ge-
 ben /

ben/dasß ihr Veruff zum Geistlichen Ordens-
Stand von Gott dem Herren herkommen seye/in
dem sie gelebt als warhaffte Kinder S. Francisci,
und seind gestorben mit hinterlassenem ruhmrei-
chen Nahmen der Heiligkeit.

Mit diesen ihren beyden Väteren pflegte unse-
re kleine gar gern und vertrewlich umbzugehen/
und das Gebett / welches sie annoch Kinder zu-
sammen zu verrichten pflegten / ist mit den zuneh-
menden Jahren auch zu hoher Vollkommenhete
auffgestiegen/ und vermöchte die Welt mit allem
ihrem verführenden Ahnbiß / List und Betrug sie
im geringsten nit davon abzuführen/ ihren Eiffer
nit zu minderen / noch ihre Beständigkeit abwen-
dig zu machen. Lasset aber diese junge Kämpffer
in den Geistlichen Streit und heiligen Ordens-
Stand voran eintreten / ihre Baase wird nit
lang verwellen / sie in einem gleichfals großmüt-
gen Vorhaben nachzufolgen / welches zu vollzie-
hen / sie nit weniger Widerstand / als da ihre bey-
de Väter gehabt haben / befinden wird / gegen wel-
chen sie ebenfals zu lezt herlich wird obsigen.

Damit sie die weltliche Höfflichkeit und wollan-
stehende Sitten erlernete/hat sie ihr Väter bey
einer fast tugentreicher Fraw in die Kost gethan/
welche noch mehrere Stands-Fraß-lein in der
Kost hatte / damit sie so woll in der Höfflichkeit
und guten Sitten / als auch in der Andacht und
Tugenden / gemäß ihrem hochadlichen Geschlecht/
mögte underwiesen werden und zunehmen. So
bald

Bald sie sich bey dieser edeler höfflicher und tugentvoller Gesellschafft eingefunden / hat sie deroselben Gemüch zu ihrer Lieb und Gunst Bewogenheit / wie dan auch zu ihrer Nachfolg gezogen / durch ihr Exempel ansporete sie dieselbe zu allerhand guten Übungen / ihre Underredungen waren von Gott dem Herren / von Geistlichen Sachen / vom Abschewen der Welt Eitelkeiten / von der Glückseligkeit des Geistlichen Lebens / von Verachtung der Narredenen / zergänglichlicher Sachen / und alles was die Welt hoch achtet und anbettet.

Die fromme Frau / ihre Meisterin / verwunderte sich höchlich über so tieffen vafft gelegten Grund der Tugenden in einem so zarten Alter / welche mit den Jahren in ihr mehr und mehr zunahmen ; sie schätzte sich glücklich / daß ihrer Zucht und Underweisung eine so woll schon abgefertigte Seel ahnvertraut ware / dero gutes erschenes Exempel ihren Mitschülerinnen diene zu einer stiller / aber kräftiger immerwehrender Lehr der Eingezogenheit / Zucht und Ehrbarkeit ; wan sie dieselben nur ahnschawten oder anhörten / wurden sie alleweil woll underwiesen und aufferbawet / was guts wird sie dan nicht in den übrigen Jahren verrichtet und verursacht haben / weil sie wehren der Zeit eines Jahrs frist (daß sie sich im Hauß dieser Frau auffgehalten) so viel guts bey ihren Mitgespielen außgerichtet / daß ihre Schulmeisterin selbst sich zum höchsten darüber verwunder-

E

te / ihr

34 Das Leben der Ehrwürdiger

te / ihr Vatter aber truge nach ihr ein höchstes Verlangen / und konte nit über sein Herz bringen / daß er der Gegenwart seiner einziger herzliebster Tochter länger solte beraubt verbleiben / darumb hat er sie nach verfllossenem Jahr wider zu sich abgefordert / damit sie seye seine getrewe beflissene Hauß-Weisterin / dessen einzige Erbin sie ware.

Neben dem Wohlstand und Nutzen seines Hauß-Besens (dessen sich der Vatter auß Gegenwart und Obsorg seiner Tochter tröstlich versicherte) hat er auch hiebey dieses Absehen / auff daß aller Verdacht auffgehoben würde / wan die Tochter etwas von einem oder anderen ihres Stands gleichen besucht wurde / in Hoffnung / daß zwischen ihnen eine eheliche Verbindnuß / durch die vertäwliche Underredungen und dienstbessenes Auffwarten einmahl mögte getroffen werden. Dan der fürsichtiger Vatter wiste woll / daß die Ehr und guter Nahm einer Tochter überauß heckel / schlupfferig und gefährlich sey / und daß bey vielem Besuchen der Tochter die übelnachredende Zungen gemeinlich Gelegenheit herholen sich gegen sie zu spizen und zu sticheln / wan dieses Heimsuchen von der Gegenwart und Zusehen der Elteren nit fleißig beobachtet wird ; darumb wan seine Tochter umb einige Ahnsprach ersucht wurde / ware es der Vatter selbst / welcher die Ehemerber zu ihr einführte / damit hiebey der geringster Argwohn nit entstehen möchte ; aber das Mißgefallen / welches die Tochter ab solchen Besuchungen truge /

truge / und ihre Eingezogenheit fertigte ihre Liebhaber und Auffwärter gänzlich ab / wan es auch bey ihr gestanden hette / würde sie denselben niemahlen den geringsten Zugang gestattet haben / noch ihre Werbung und Vorbringen haben ahn gehört / und obwoll sie mit einer freundlicher und liebereicher / höfflich, und wollgesitteter Natur ware begabet / so waren ihr doch die Underredungen und Gemeinschaft der Mans. Persohnen ganz und gar zuwider / ahn ihren Dienst, Erbietungen und Auffwarten hatte sie ein höchstes Mißfallen; und wan sie ihr bißweilen nach Lands. Gebrauch einen züchtigen Kuß anerbotten / wendete sie von ihnen ihr Angesicht ab / oder durch Vorschlebung einer Mittelsach empfienge sie den Kuß / welchen die Höffling und Auffwärter ihren blossen Wangen begehreten einzutrucken.

Hierin bestehet die Ehr einer züchtiger Tochter / daß sie sich bey dergleichen Lieblosen etwan frembd und widrig erzeige; die Blumen so von den Händen viel ahngegriffen und getrücket werden / verwelchen bald / und der Gewin / welchen das Stroh von dem Feuer darvon tragt / ist ein deutliche Anzeigung der Aufwirckungen / welche auß der gar zu naher vertrewlicher Gemeinschaft unterschiedlichen Geschlechts. Persohnen entstehen; besser ist / daß man sich bey dieser Gelegenheit etwan grob / plump und ungeschickt zu sein stelle / als gar zu höfflich und leutselig mit höchstem Nachtheil und Gefahr der Jungfräwlicher Keimigkeit. Die Blu-

men verwelchen bald (sagt Hieronymus zu der Frau Lata, da er sie unterwiese/wie sie ihre Tochter solte erziehen) nur ein kleines abnwehen (spricht er) eines vergifftigen Luftts ist gnug/ daß die rothbrennende Rosen / die blawe Violen / die schneeweisse Lilien / der edeler Saffran / ihre Farben / ihre Röthe / Schönheit und Geschmeck verlihren / darumborget / siehet zu / das ewere Tochter ohne eweres Geleydt niemal auß de Hauß gehe / wan sie die Kirchen besuchet / so geschehe es in ewerer Gesellschaft / und daß sie ab keinem eitelen prächtigen Aufzug ein Wollgefallen trage. So weit S. Hieron.

Unser kleines Töchterlein hatte keines wegs gestatten wollen / das einige Mans Person sie mit seinem Gespräch hett auffgehalten / wan der Herz Vatter selbtge nit zu ihr hette hinein geführt / und hiemit bezeugte und erwiese sie gnugsam daß sie den geringsten Wollgefallen ab ihrer Gegenwart und Gesellschaft nit truge / in dem sie ihre anerbottene Diensten / Schmeichlen und Liebkosen mit höchstem Widerwillen / Forcht und Schrecken anhörte / redete ihnen in ihrem Herzen zu mit der S. Agnes sprechent : weiche ab von mir du Speiß des Todts / weil mein Hertz von einem edeleren Liebhaber schon eingengenommen / deme ich alle meine Zuneigungen auffgeopffert / welchen wan ich liebe / bin ich mensch / wan ich ihn ergreiffe / bin

bin ich rein/wan ich ihn auffnehme / ver-
bleibe ich ein Jungfraw.

Das ander Capitel.

Von ihrem Beruf zum Geistlichen Standt.

In dem der Sohn Gottes bezeugt / daß die
Welt den H. Geist zu empfangen nit fä-
hig seye / weil sie denselben nit recht erkene-
ne / noch wisse / solten sich billig über diese unver-
werffliche Warheit zum höchsten in ihrem Her-
zen entsetzen/und an allen ihren Gliedern erzitte-
ren die Welt Kinder / welche sich in den Welt-
händelen vertieffen / und also durch dero Gerüm-
mel sich selbst unbequem machen der Göttlicher
innerlicher Einsprechungen / Bewegung und
Anleitung dieses Hochheiligen Geistes/ohne wel-
chem man Gott nit gefallen / noch zu ihm gelan-
gen kan / weilten nach Ausspruch des H. Pauli/
der jeniger / welcher nit hat den Geist
JESU Christi / der gehört ihm nit zu.
Dieser ist der Geist/welcher unserern Heyland in
die Wüsten geführet / dieser ist der Geist / welcher
denen / so mit den Weltgeschäften seind verwi-
ckelt / ihre Zuneigungen von derselben entbinde-
t / sich der innerlicher Ruhe ergeben / damit sie desto
eigentlicher die ruffende Stimm des Himmels er-
hören mögen. Dieser ist der Geist / welcher mit